

Die Mumie

Hi. Letztes Jahr machte ich, Billy, mich mit meiner Schwester Sylvia auf nach Kairo zu unserem Onkel Charly. Charly ist echt cool, er beschäftigt sich 24 Stunden am Tag mit Mumien. Er hat schon die unmöglichsten Orte in Pyramiden erforscht und die wertvollsten Schätze gesehen. Dabei ging es ihm nicht mal immer nur ums Geld.

Logisch, dass Sylvia und ich total ausgeflippt sind, als wir von unseren Eltern erfuhren, dass wir bei ihm Urlaub machen sollten.

Nun saßen wir also im Flugzeug – fünf Stunden hatten wir bereits hinter uns – und es war jetzt schon brütend heiß trotz der Klimaanlage. In den letzten fünfzehn Minuten kam die Stewardess und gab uns Bescheid, dass wir bald landen würden. Als wir am Flughafen standen, wurden wir von einem großen, jungen Mann begrüßt: Onkel Charly!

Er sagte: „Hallo, ihr zwei. Ich habe mich schon seit Wochen auf euch gefreut. Nun zeige ich euch erst mal euer Hotel.“ Danach zeigte er in einem breiten Grinsen seine blitzend weißen Zähne. Ich verstand fünfundvierzig Minuten später, warum.

Was er als Hotel bezeichnet hat, waren in Wirklichkeit nur ein paar Zelte. „Sehr schön“, sagte ich mit einem Anflug von Sarkasmus. Denn ohne Scherz, es waren wirklich nur einige Zelte und die standen mitten irgendwo in der Wüste.

„Wie bekommen wir hier eigentlich irgendwas zu futtern?“, fragte ich nach einem lauten Magenknurren, das offenbar mir selbst gehörte.

„Keine Angst. Ich habe einige Vorräte in den Zelten“, versprach Onkel Charly.

„Und wie steht es mit Getränken?“, fragte Sylvia.

„Keine Bange“, versprach Onkel Charly, „ich habe an alles gedacht, damit ihr hier auch eine schöne Zeit erlebt.“

„Ich hau mich jetzt erst mal aufs Ohr“, sagte ich, da ich hundemüde war. „Ich mich auch!“, erwiderte Sylvia gähmend. Und so legten wir uns alle schlafen. In der Nacht träumte ich davon, dass wir alle eine Mumie aufspüren würden und später total berühmt wären.

Als ich dann am Morgen aufstand, erwartete mich Sylvia bereits am Frühstückstisch mit einem „Guten Morgen!“. Ich nahm mir einen Kracker und setzte mich.

„Na, gut geschlafen?“, fragte mich Charly mit einem netten Grinsen im Gesicht.

„Und ob“, sagte ich, „ich habe geschlafen wie ein Stein.“

„Das ist gut“, erwiderte Charly, „denn ich will euch mit auf Mumiensuche nehmen. Aber...“

„Was?“, unterbrach ihn Sylvia. „Eine echte Mumie?“, fragte ich ungläubig.

„Jawohl, eine echte Mumie. Aber vorher muss ich euch belehren“, erklärte uns Charly, „ob es euch passt, oder nicht, denn ich bin schließlich für euch verantwortlich!“ Er trank einen kräftigen Schluck Kaffee. „Ihr müsst mir versprechen“, sagte er feierlich, „dass ihr euch nicht von mir entfernt. Wenn ihr in der Pyramide verloren geht, seid ihr so gut wie tot. Denn dort drin findet euch keiner. Und außerdem müsst ihr in der Pyramide sehr leise sein, da die Pyramide, die wir betreten werden, äußerst einsturzgefährdet ist. Also, versprecht ihr mir, meine Anweisungen einfach zu befolgen, okay?“

„Wir versprechen es!“, sagten Sylvia und meine Wenigkeit wie aus einem Munde.

„Wann soll es denn losgehen?“, fragte ich.

Onkel Charly sagte: „Sobald ihr eure Sicherheitsausrüstung angelegt habt.“

„Sicherheitsausrüstung?“, platzte ich rein.

„Ja, Sicherheitsausrüstung. Oder denkst du, ich lasse euch so mir nichts, dir nichts in die wahrscheinlich baufälligste Pyramide gehen?“, lachte Onkel Charly.

Also schlüpfen Sylvia und ich in unsere neue „Kleidung“. Was wir alles dabei haben mussten: Kopflampen, Taschenlampen, Gürtel und Karabinerhaken. Puh, das wog schon einiges. Eine halbe Stunde später standen wir vor dem bestimmt vier Meter hohen Eingang der Pyramide.

„Also, Kinder, rein mit euch!“, rief Onkel Charly. Wir nahmen alle einen tiefen Atemzug und betraten die Pyramide. Wow, war das eine schlechte Luft dort drin.

„Folgt mir“, flüsterte unser Onkel, „und knipst eure Kopf- und Taschenlampen an!“

Wir gingen einen langen, gewundenen Weg entlang. Auf einmal fiel mir ein kleiner, blauer Stein in der Mauer auf. Auf ihm war ein Adler abgebildet.

„Was passiert, wenn ich hier draufdrücke, Onkel Charly?“, fragte ich und hob schon meine Hand.

„Nicht!“, rief mein Onkel und dämpfte die Stimme. „Wenn du da draufdrückst, schießen in Sekundenbruchteilen Pfeile aus der Mauer heraus, die uns augenblicklich durchlöchern würden!“. Schnell senkte ich die Hand.

„Folgt mir!“, befahl Onkel Charly. Als wir auf der Suche nach der Grabkammer die Wände entlang streiften, gingen plötzlich alle unsere Kopf- und Taschenlampen aus.

„Was wird hier gespielt?“, fragte Sylvia.

„Wahrscheinlich eine Art Schutz für die Grabkammer“, vermutete Onkel Charly. „Hast du diese Möglichkeit vorausgerechnet?“, wollte Sylvia wissen.

„Ähm... äh... nun ja...“, druckte Charly herum.

„Sag einfach, du hast es vergessen“, half ich ihm auf die Sprünge.

„Okay!“, gab sich unser Onkel geschlagen.

„Vielleicht ist das auch nur so 'ne Zone, die wir durchqueren müssen“, überlegte Sylvia. Also liefen wir nach diesem Zwischenfall weiter, sollten aber schon bald die nächste, böse Überraschung erleben.

Nachdem wir zirka noch eine Viertelstunde gewandert sind, funktionierten unsere Lampen wieder. Plötzlich aus dem Nichts heraus drang ein Zischen zu uns herab, das uns das Blut in den Adern gefrieren ließ: Kobras. Haufenweise Kobras. Bestimmt sechs oder sieben Stück. Sie zischten angriffslustig und spreizten ihre Nackenschilder. Aber, was war das? Sylvia schnellte nach vorn, packte eine Kobra und zog ihre Kiefer auseinander.

„Ah, das habe ich mir doch gedacht. Keine einzige Schlange hat Zähne. Sie sollten wahrscheinlich nur die Grabräuber kurz anbeißen, die dann denken würden, sie hätten jetzt das tödliche Gift in sich. Dabei starben sie wahrscheinlich alle am Verdursten, weil sie nicht mehr geflohen sind und hier drin auf Gvatter Tod gewartet haben“, rief Sylvia und blickte meinen Onkel und mich triumphierend an.

„Wow, Sylvia, das war bockstark...“, murmelte ich.

„Los, lasst uns weitergehen“, sagte sie.

Nach etwa einer weiteren halben Stunde erwartete uns die heiß begehrte Grabkammer des Tat-Ent-Amun. Er muss steinreich gewesen sein, da die Kammer sehr prunkvoll geschmückt war.

„Fasst lieber nichts an“, warnte uns Onkel Charly, „wer weiß, was dann passiert.“ Aber zu spät. Ich hatte bereits einen großen Edelstein in die Hand genommen. Jetzt stürzte alles um uns herum ein. Wir nahmen so schnell wie möglich die Beine in die Hand. Auf einmal traf mich ein riesiger Edelstein am Kopf. Ich torkelte noch einige Meter, dann blieb ich bewusstlos liegen. Ich hörte nur noch Schreie und das Aufprallen von Steinen und von was weiß ich noch alles. Ich verlor total das Zeitgefühl.

Als ich wieder erwachte, sah ich nur einige Gesichter, bevor ich wieder einschlief.

Als ich vollends wach war, sah ich Sylvia, Charly und einige Männer mit weißen Kitteln. Ich bin im Himmel, war mein erster Gedanke. Doch dann vielen mir die vielen Schläuche auf, die in meinen Arm führten. Also konnte ich doch nicht im Himmel sein, denn da gab es sowas wie Schläuche, die in Arme führten, glaube ich, nicht. Dann fiel mir das Kruzifix über meinem Kopf auf und die Männer in den weißen Kitteln waren offensichtlich Ärzte.

„Was ist passiert?“, murmelte ich. Aus den folgenden Sätzen schlussfolgerte ich, dass ich in der Pyramide K.O. geworden bin und mein Onkel und meine Schwester mich herausgetragen hatten, dann brachten sie mich hierher und haben gewartet, bis ich wieder aufwache.

Und nun lag ich hier. Der große Chefarzt sagte: „Da hast du wahnsinniges Glück gehabt. Wenn die beiden“, er deutete auf Charly und Sylvia, „dich nicht gerettet hätten, wärst du jetzt tot!“

Ich schaute meinen Onkel und meine Schwester dankbar an und sagte: „Danke!“ Sie nickten mir zu.

Tja, das war dann wohl mein spannendes Erlebnis in der Wüste. Das ist das ENDE.

Nick Hetzschold